



Interview

Tanja Himer · Geschäftsführerin Adveniat

– 4.500 Zeichen –

„Adveniat ist eine lebendige Organisation“

Was verbinden Sie mit Adveniat?

Vor allem die Liebe zu den Menschen in Lateinamerika. Ich habe Adveniat das erste Mal in Venezuela kennengelernt, als ich dort 1999 für eine soziale Organisation gearbeitet habe. Als dann nach einer Unwetterkatastrophe eine Hilfsaktion startete, erfuhr ich, dass die finanzielle Unterstützung aus Deutschland von Adveniat kam.

In ihren ersten Monaten als Geschäftsführerin haben Sie Adveniat intensiver kennengelernt. In drei Stichworten:

Was charakterisiert Adveniat?

Die Verantwortung für die Menschen in Lateinamerika, das sozialpolitische Engagement und die unbürokratische Hilfe, die die Menschen direkt an der Basis erreicht. Nicht zuletzt ist Adveniat eine Brücke zwischen Lateinamerika und Deutschland, die Menschen und Interessen miteinander verbindet.

Sie haben selbst einige Zeit in Lateinamerika gelebt und in sozialen Projekten in Paraguay und Venezuela gearbeitet.

Welche Spuren hat Ihre eigene Lateinamerika-Erfahrung in Ihrem Leben hinterlassen?

Diese Zeit hat mich entscheidend in meinem Selbstverständnis geprägt – in welcher Welt ich lebe, wofür ich Verantwortung übernehmen möchte. Und sie hat mir geholfen, meine eigenen Wurzeln zu identifizieren. Wo man herkommt, wird einem erst bewusst, wenn man weit weg ist von Zuhause. Als ich aus Lateinamerika zurückgekommen bin, wurde mir klar, wie sehr die Chancen und Möglichkeiten im Leben davon abhängen, wo man geboren und aufgewachsen ist.

Was haben Sie von den Menschen in Lateinamerika gelernt?

In manchen Gegenden Lateinamerikas leben Menschen in existenziellen Nöten, die hier kaum vorstellbar sind. Da fragen sich Menschen, ob sie am nächsten Tag ihre Kinder noch ernähren können, oder haben Angst, ihre Meinung frei zu äußern, weil sie Repressionen fürchten müssen. Und trotz dieser Nöte habe ich eine große Zufriedenheit erlebt, eine Kultur der Fröhlichkeit und Hilfsbereitschaft. Selbst die ärmsten Familien haben mit mir das Wenige geteilt, das da war. Für diese Erfahrung bin ich dankbar. Wir können von den Lateinamerikanern lernen, partnerschaftlich und auf Augenhöhe miteinander umzugehen.

Vor welchen großen Herausforderungen sehen Sie Adveniat?

Die Einnahmen aus der Weihnachtskollekte sinken weiter. Das ist kein neuer Trend. Deshalb müssen wir uns für die Zukunft stabil aufstellen, um auch weiterhin ein verlässlicher Partner für die Menschen in Lateinamerika bleiben zu können. Natürlich gibt es in Deutschland auch große Armut, und die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander. Die Menschen haben derzeit große Sorgen – gerade in Zeiten der Pandemie. Trotzdem müssen wir es schaffen, den Menschen Lateinamerika näher zu bringen. Das geht am besten über Begegnung und Dialog.

Wie muss sich Adveniat verändern?

Es wird wichtiger werden, dass die Partner in Lateinamerika noch mehr als bisher die Projekte eigenverantwortlich steuern – im Dialog und auf Augenhöhe. Adveniat muss die Projektpartner dazu befähigen, die aus Deutschland geleistete Hilfe vor Ort eigenständig zu managen. Unsere Aufgabe ist es, die Partner auf diesem Weg gut zu begleiten. Die Bündelung von kleinen Projekten summiert in die stärkere Eigenverwaltung vor Ort zu transportieren, wird dabei sicherlich ein Modell sein.

Die Geschäftsstelle von Adveniat wird zukünftig digitaler. In der Pandemie haben wir viel dazugelernt und einen großen Schritt in Richtung Digitalisierung gemacht – auch beim Dialog mit den Partnern in Lateinamerika. Wir sollten diese Erfahrung nutzen, um Synergien zu schaffen und effizienter zu arbeiten. Die Digitalisierung wird die persönliche Begegnung nicht ersetzen, aber vieles vereinfachen.

Welche Erfahrungen und Fähigkeiten helfen Ihnen dabei, Adveniat auf diesem Weg zu begleiten?

Adveniat ist eine lebendige Organisation – die Fähigkeiten und Ressourcen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen Adveniat zu dem, was es ist: ein starker Partner für Lateinamerika. Ich kann dafür Sorge tragen, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Wenn das Ziel klar beschrieben und der Weg gut strukturiert wird, dann können alle ihre Fähigkeiten gut entfalten, dann können wir die Ressourcen optimal nutzen.

Wobei entspannen Sie sich am besten vom Arbeitsalltag?

Ich lese ein gutes Buch bei einem Glas Weißwein oder gehe im Grünen spazieren, sehr gerne am Rhein mit Mann und Hund. Und wenn ich am Wochenende ein bisschen mehr Zeit habe, dann mache ich auch gerne eine längere Fahrradtour, sodass ich den Kopf frei habe.

Das Interview führte Nicola van Bonn.

Adveniat, das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, steht für kirchliches Engagement an den Rändern der Gesellschaft und an der Seite der Armen. Dazu arbeitet Adveniat entschieden in Kirche und Gesellschaft in Deutschland. Getragen wird das Werk von hunderttausenden Spenderinnen und Spendern – vor allem auch in der alljährlichen Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember. Adveniat finanziert sich zu 95 Prozent aus Spenden. Die Hilfe wirkt: Im vergangenen Jahr konnten mehr als 2.000 Projekte mit rund 35 Millionen Euro gefördert werden, die genau dort ansetzen, wo die Hilfe am meisten benötigt wird: an der Basis, direkt bei den Armen.

Pressetexte und Fotos finden Sie unter:
www.adveniat.de/stabwechsel